

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

2.1.1897 (No. 2)

Karlsruher Zeitung.

Einzige Ausgabe.

Samstag, 2. Januar.

Einzige Ausgabe.

Nr. 2.

Expedition: Karls-Friedrich-Str. Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 R. 75 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Stg.“ — gestattet.

1897.

** Der Mannheimer Handelsverkehr im Jahre 1896.

Der am 31. Dez. v. J. stattgehabten Plenarsitzung der Handelskammer für den Kreis Mannheim lag der Jahresbericht für das Jahr 1896 vor. Derselbe wurde einstimmig genehmigt und umfaßt wie alljährlich den tatsächlichen und gutachtlichen Theil nebst den Anhängen I und II. Die Handelskammer Mannheim ist auch heuer wieder die erste Kammer in Deutschland, der es gelungen ist, am 31. Dezember einen vollständigen Bericht über das abgelaufene Jahr, nahezu 300 Druckseiten stark, zur Vorlage zu bringen. Der Einleitung zu diesem Bericht entnehmen wir folgendes:

Der Gesamteindruck, den die Einzelberichte über den Gang der Geschäfte während des Jahres 1896 hinterlassen, ist wesentlich günstiger als derjenige, mit dessen Schilderung der letzte Jahresbericht begann. In vielen wichtigen Zweigen des deutschen Großgewerbes zeigt sich unverkennbar neues Leben und der Stillstand auf dem Gebiete des Handels ist deutlichen Anzeichen lebhafterer Thätigkeit gewichen.

Wenn man nach den Ursachen dieser erfreulichen Erscheinung fragt, so drängt sich bei der Rückschau auf das abgelaufene Jahr die Ueberzeugung auf, daß der Aufschwung des deutschen Erwerbslebens in erster Linie auf die Segnungen des Friedens, die zu genießen den Kulturvölkern beschieden war, zurückzuführen ist.

Ferner sind die günstigen Wirkungen der Handelsvertragspolitik, ungeachtet einiger verhältnismäßig immerhin unbedeutender Reibungen heute noch deutlicher in die Erscheinung getreten als vor Jahresfrist.

Dem Bilde fehlen allerdings (wie der Jahresbericht betont) auch die Schatten nicht. Im Inneren sei durch die Verabschiedung des Börsengesetzes für die auf das Institut der Börse angewiesenen Zweige des Handels und der Industrie eine Lage geschaffen, von der diese eine Hemmung ihrer Bewegungsfreiheit erwarten, deren Folgen heute noch nicht abzusehen seien; nur so viel stehe schon jetzt fest, daß, mag die Zukunft auf diesem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens sich wie immer sie wolle gestalten, die Zeit der Eingewöhnung in die neuen Verhältnisse lang und unerfreulich sein werde.

Des zu begründenden Ergebnisses der amerikanischen Präsidentswahl ungeachtet sind die Besorgnisse vor einer Erüdung der wichtigen Handelsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten nicht ganz geschwunden.

Den Schiffsahrtsunternehmungen ermöglichte der über mehr als drei Viertel des Berichtsjahres andauernde günstige Wasserstand und das Vorhandensein reichlicher Transportmengen volle Ausnützung des Schiffsraumes.

Am Geldmarkt hat sich ein beachtenswerther Umschwung vollzogen; die Geldflüssigkeit, welche 1894 und 1895 herrschte, hat ein Ende gefunden und ist einer er-

heblichen, wohl hauptsächlich durch die wachsenden Ansprüche der Industrie herbeigeführten Anspannung gewichen. Der Effektenverkehr, während der ersten neun Monate mit einer kurzen Unterbrechung lebhaft, erfuhr gegen den Herbst angeichts der Ungewißheit über den Gang der Dinge unter der Herrschaft des Börsengesetzes eine fühlbare Lähmung, die die Spekulation fast gänzlich aufhören ließ.

Die Arbeiterverhältnisse im Mannheimer Handelskammerbezirk zeigen auch im Jahre 1896 keine ungünstigen Veränderungen. In vielen Industriezweigen wurden mehr, zum Theil erheblich mehr Arbeiter beschäftigt; fast von allen Seiten wird eine, wenngleich langsame und nicht sehr bedeutende, Erhöhung der Arbeitslöhne gemeldet. Arbeiterentlassungen von Bedeutung und Lohnherabsetzungen sind überhaupt nicht berichtet. Das Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer war dauernd gut und Vertragsbruch ist nur in einem Falle zur Kenntniß der Handelskammer gekommen.

Neujahrsempfänge.

Berlin, 2. Jan. Die Neujahrsgatulation im königlichen Schloß vollzog sich in der üblichen Weise. Nach Empfang der Hofwürdenträger, der kaiserlichen Familie und des militärischen Gefolges, sowie nach einem Gottesdienst in der Schloßkapelle folgte im Weißen Saal die große Defilade, an der unter Anderen auch der Reichskanzler, das preussische Staatsministerium, sowie die Präsidenten des Reichstages und Landtages theilnahmen. Hieran schloß sich der Empfang der Botschafter und der kommandirenden Generale. Seine Majestät begab sich dann zu Fuß nach dem Zeughaus zur Paroleausgabe, wo er eine Stunde verweilte. Im Laufe des Nachmittags fuhr er bei den Botschaftern vor. Seine Majestät war hierbei von Prinz Heinrich begleitet. Seine Majestät fuhr auch beim Reichskanzler Fürst Hohenlohe, dem Kommandeur des Gardecorps General v. Winterfeld und dem Generalstabschef General v. Schlieffen vor.

Budapest, 2. Jan. Die Mitglieder der liberalen Partei versammelten sich gestern sehr zahlreich bei dem Ministerpräsidenten Baron Banffy. Dieser erwiderte auf die Ansprachen, seine Hoffnungen auf die Erhaltung der Einheit und Festigkeit der Partei hätten sich glänzend bewährt. Die Aufgabe der nächsten Zeit sei der Abschluß des wirtschaftlichen Ausgleichs mit Oesterreich. Bei Lösung dieser Frage gelte der schon früher hervorgehobene Grundsatz, daß Ungarns Interessen keine Verkürzung erleiden und daß andererseits keine Abmachungen getroffen werden dürfen, die den Charakter von Geschenken an Ungarn an sich trage. Die nächst wichtige Frage sei die Verwaltungsreform. Hier müsse eine Art der Lösung gefunden werden, nach der die Staatsgewalt die Macht erlange, ihren Willen so zur Geltung zu bringen, daß auch der

Rechtskreis der Selbstverwaltungskörperschaften gesichert bleibe. Diese und ähnliche Fragen könnten nur gelöst werden, wenn die Partei in liberaler Richtung freu monarchisch gesinnt sei und die Regierung unterstütze. Er hoffe und baue auf die Festigkeit und hingebungsvolle Unterstützung der liberalen Partei. Er hoffe ferner, daß das glücklich hergestellte Einvernehmen zwischen der Krone und der Nation dauernd ungeprüft bleibe und die gefestigten Bande zwischen der Regierung und der liberalen Partei auch im kommenden Reichstage heilbringende Folgen haben werden. Die Rede wurde mit lang anhaltendem Beifall aufgenommen.

Bern, 2. Jan. Bei dem Neujahrsempfang des diplomatischen Corps im Bundespalais gratulirte als Doyen der französische Botschafter. Der Bundespräsident sprach in seiner Erwidrerung die Hoffnung auf eine starke Betheiligung der Schweiz an der Pariser Weltausstellung von 1900 aus.

Paris, 2. Jan. Bei den Neujahrsempfängen im Elysee bracht der russische Botschafter, Baron Mohrenheim, als Doyen die Wünsche der durch das diplomatische Corps vertretenen Souveraine und Regierungen zum Ausdruck. Er sagte: Möchte doch während des neuen Jahres, dem man mit Vertrauen entgegensehen könne, die einträumigen und aufrichtigen Wünsche in demselben Maße in Erfüllung gehen wie die, die wir vor einem Jahre dargebracht haben. Möge Frankreich allgemeine Sympathie und Achtung entgegengebracht werden und möge es die Erfüllung dieser Wünsche, besonders in dem endgültigen Obliegen der heiligen Sache des Friedens, finden, der es unaufhörlich seine machtvolle Unterstützung geliehen hat, wodurch es in reichem Maße dazu beitrug, der Welt das hohe Gut des Friedens zu sichern. Der Präsident sagte in seiner Erwidrerung: Es war mir angenehm, daß die lange Anwesenheit des Barons v. Mohrenheim als Botschafter in Paris diesen dazu bestimmt hat, die Glückwünsche auszusprechen. Ich schätze mich glücklich in so gerechter und bereiter Weise das Wort der Regierung der Republik und die Gesühle würdigen zu hören, von denen ihre Politik geleitet wird. Der gleiche Wunsch nach dem Einvernehmen und der Vereinigung, von dem die Mächte sich besetzt zeigten, rechtfertigt dies Vertrauen, das Sie so fest an der Schwelle des neuen Jahres bezeugen. Dies Vertrauen wird noch befestigt durch die ausgezeichneten Beziehungen, die zwischen Frankreich und den übrigen Nationen bestehen. Die Mithilfe Frankreichs werde niemals den Werken fehlen, die bestimmt sind, die Nationen und Regierungen in den gemeinsamen Gedanken der Gerechtigkeit und des Friedens zu vereinen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 2. Jan. Die „Nordd. Allg.“ schreibt, gegenüber verschiedenen in der Presse aufgetauchten Behauptungen, der preussische Gesandte in Stuttgart

Feuilleton.

Leibzügen.

von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.)

Auch der „Frei“ hatte die kleine Niederlage, die er durch das unruhigende Ende seines erklärten Schöpfungs erlitten, längst wieder gut gemacht. Die meisten seiner Leser hatten sich schon mit der freimüthig wieder redaktionellen Erklärung zufriedengegeben, daß man bei der Empfehlung Meyendorff'scher Gründungen durch einen gewissenlosen Mitarbeiter hintergangen worden sei, zu dem man natürlich sofort jegliche Beziehung abgebrochen habe, und die übrigen ließen sich im Lauf der Zeit dadurch versöhnen, daß der Inhalt des „Frei“ womöglich noch amüsant und pikant wurde, als er es bisher gewesen war. Brauchte doch keine andere Berliner Zeitung so hübsche kleine Geschichten, wie es zum Beispiel diejenige war, die man an einem Novembersonntag in den Spalten des „Frei“ lesen konnte. Ein Roman aus der Weltlichkeit war sie betitelt, und wenn auch die handelnden Personen nur mit den Anfangsbuchstaben ihrer Namen bezeichnet waren, hätte man doch geradezu ein Biotier sein müssen, um sie nicht sofort zu errathen. Es handelte sich in der etwas humoristisch gefärbten Erzählung ausschließlich um die zarten Beziehungen zwischen dem berühmten Klaviervirtuosen K. F. und einer etwas exotisch gefärbten jungen „Witwe“ Frau A. v. S., deren blendende Erscheinung allen Zugehörigen der oberen Reihentausend von Berlin aus eigener Anschauung wohlbekannt sei. In sehr durchsichtigen Andeutungen wurde da etwas weiter zurückliegende Vergangenheit bezogen, und dann hieß es in dem launigen Artikel weiter:

„Ganz zufällig waren der Künstler und die schöne Witwe auch während des letzten Sommers wieder in einem damals vielgenannten Baderort — einer der famosen Schwimdelgründungen des Herrn Ludwig Meyendorff unseligen Andenkens — zusammengetroffen, und der Umstand, daß er sich in Gesellschaft seiner jungen, hübschen, erst vor wenig Monaten angetrauten Gattin befand, hinderte den weidherzigen Virtuosen nicht, ihr mit einer Ausdauer den Hof zu machen, die damals wohl keinem der übrigen Badergäste entgangen ist. Eines Tages war aus völlig

unaufgeklärten Gründen die reizende Witwe verschwunden, und diesmal suchte sie sich ausnahmsweise nicht um eine Verabredung mit ihrem treuen Verehrer zu handeln; denn die Verzweiflung des Künstlers über die fluchtartige Abreise seiner angebeteten Freundin war eine so offenkundige und herzerregende, daß man umöglich einen Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit haben konnte. Was kundige Zuhörer in jenen Tagen vorauszusagen wußten, geschah. Die junge Gattin unseres allverehrten Maestro kehrte allein nach Berlin zurück, während ihr Gatte in dringenden Angelegenheiten eine größere Reise antreten mußte — Niemand konnte sagen wohin. — Monate sind seitdem vergangen und aus dem trauten Familienleben des Künstlers drang in dieser Zeit nichts anderes in die Öffentlichkeit, als daß eine Ehescheidung, wegen „unüberwindlicher gegenseitiger Abneigung“ wie man solche auf gutlichem Wege erzielte Uebereinkunft zu umschreiben pflegt — demnächst zu erwarten sei. Niemand zweifelte, daß ihr eine Vermählung des genialen Musikers mit der geliebten, an selbstigen und feilschen Vorzügen, sowie an irdischen Schätzen überreichen Witwe auf dem Fuße folgen werde. Da aber erhalten wir von einem lebenswürdigen Freunde unseres Blattes soeben eine aus Neapel datirte Mittheilung, die viel zu pikant und ergötzlich ist, als daß wir es über uns gewinnen könnten, sie unseren Lesern vorzuenthalten. Was unser gelegentlicher Korrespondent uns erzählt, ist ein richtiges kleines Drama mit tragikomischem Ausgang. Der der Handlung: Capri, und zwar eines der reizendsten, lauschigsten Zimmerchen in Signor Hippell's gastlichen Hause. — Zeit: die Abenddämmerung eines jener köstlichen Herbsttage, wie man sie nur unter jenem glückseligen Himmelsstrich kennt. — Personen: Eine schöne Witwe, eine geniale Künstlerin und später ein Unbekannter. — Erste Scene: Das alte, ewig neue Lied von der Liebe, die keine hemmende Schranke duldet und keine anderen Gesetze anerkennt als die, welche sie selbst sich geben. Zärtliches Geflüster und süßes Geseufz, woinigiges Vergehen der draußen liegenden Welt mit ihren engbegrenzten Vorurtheilen und ihren beschränkten Begriffen von Tugend und Sitte. Die Einzelheiten des Dialogs und der feinsten Vorgänge möge sich nach Belieben selbst ausmalen. — Zweite Scene: die Katastrophe! — Der „Unbekannte“ tritt ein, und zwar ohne jene weise Mahnung zu beherzigen, welche Offenbach's „Schöne Helena“ in Bezug auf das schädliche vorherige Antiklopfen an alle galanten Ehe-

männer richtet. Er ist ein großer, vierstückeriger Herr von beiläufig 50 Jahren und von jener angenehmen gelben Leberfarbe, die man zumeist von einem längeren Aufenthalt im südlischen Klima mitbringt. Er sagt kein Wort und hält es auch für vollständig überflüssig, sich vorzustellen. Aber er hat in Gestalt einer Kette ein Verhängungsmittel mitgebracht, das für die zunächst Betheiligten von geradezu mörderischer Deutlichkeit ist. Alerte! seltene Lüne bringen alsbald aus dem traulichen Zimmer in den Linden Abend hinaus, küßelhafte klatschende Geräusche, die selbst eine lebhaft phantastische nicht mehr für den süßen Schall zärtlicher Küsse nehmen kann. Wenige Minuten heißt sich der gelebte Künstler mütterlelenakeln unter Capri's tiefblauem Himmel, und aus dem geöffneten Fenster über seinem Haupte tönen sie noch immer fort, jene seltsamen Klänge — noch immer, so daß er entsetzt von dannen flieht, um sich in Dunkel und Einsamkeit zu verbergen. — Wir lassen den Vorhang fallen, denn wir begreifen, daß die Szene für zartbelebte Gemüther etwas all zu Erschütterndes hat. — Unser lebenswürdiger Gewährsmann aber sagt seinem Briefe als Postskriptum hinzu, daß der große Meister seit mehreren Tagen das Zimmer hüten müsse und für Niemand sichtbar sei, weil er sich durch einen unglücklichen Fall einige Verletzungen im Gesicht zugezogen habe. Als ein in der Fremdenkolonie Capri's einlaufendes dunkles Gerücht verzeichnet er es ferner, daß Frau A. v. S. tief verschleiert in der Begleitung eines großen, etwas leberleidend aussehenden Herrn abgereist sei, von dem ihre französische Gattin vertraut erzählt habe, es sei kein anderer als ihr in Batavia anfängiger Gemahl, dem sie aus Abneigung gegen das jähartliche Klima schon zum drittenmale durchgebrannt sei und von dem sie nun schon zum drittenmal unter mehrwüthig übereinstimmenden Begleitumständen zurückgeholt wurde. In der Berliner guten Gesellschaft, die der reizenden jungen Witwe so bereitwillig Aufnahme gewährt hatte, wird man gewiß mit Behagen vernehmen, daß sonach vorläufig nur geringe Aussicht vorhanden ist, sie hier wieder auftauchen zu sehen; unter allverehrter Maestro aber wird in seiner gütlichen Kunst oder in einem neuen Abenteuer Trost suchen müssen für die im eigentümlichen Sinne des Wortes schmerzliche Enttäuschung, welche die Gattin seiner schönen Londoner Reisetage ihm bereitet hat.“

(Fortsetzung folgt.)

habe an einem dort stattgefundenen Duell als Sekundant oder als Zeuge fungirt, können wir nach unseren Informationen mittheilen, daß Herr v. Holleben bei dem fraglichen Duell irgendwelche Funktionen nicht ausgeübt hat.

Paris, 2. Jan. Seine Majestät der Kaiser von Rußland hat an Präsident Faure folgendes Telegramm gerichtet: Anlässlich des Jahreswechsels ist es ein Bedürfnis, Ihnen meine aufrichtigen Glückwünsche darzubringen und Ihnen meinerseits wie im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin die besten Wünsche für die Wohlfahrt Frankreichs auszusprechen. Unter den angenehmsten Erinnerungen des eben verfloßenen Jahres wird die Erinnerung an die reizvollen Tage, die ich in Ihrem schönen Vaterlande verlebte, unauslöschlich bleiben. (gez.) Nikolai.

Rom, 2. Jan. Professor Vaccelli besuchte gestern Vormittag Seine Majestät den König und stellte fest, daß nur eine leichte Unpäßlichkeit vorliegt. Seine Majestät der König konnte gestern auf einige Zeit das Bett verlassen und die diensthütenden Hofbeamten empfangen. Aus dem In- und Auslande sind dem Könige überaus zahlreiche Neujahrsglückwünsche zugegangen. Besonders herzlich gehalten ist die Depesche Seiner Majestät Kaiser Wilhelms.

Neapel, 2. Jan. Gestern Abend traf der Dampfer „Adriatic“ aus Massauah hier ein. Er hatte Major Serazzini und die erste Gruppe der aus der Kriegsgefangenschaft entlassenen Soldaten an Bord.

London, 2. Jan. Die Vergünstigungen des deutsch-japanischen Handelsvertrages von 1896 in Art. 18 (Schutz von Mustern und Modellen) werden laut Meistbegünstigungsklausel des englisch-japanischen Vertrages von 1858 auch auf englische Unterthanen ausgedehnt.

Belgrad, 2. Jan. Der „Bidel“, das Organ der Fortschrittspartei, hört zu erscheinen auf. Garaschanin lehrt auf seinen Pariser Gesandtenposten zurück.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Gerichtsbericht für das Großherzogthum auf 31. Dezember 1896.

Nach den Berichten der Vertrauensmänner der landwirthschaftlichen Bezirksvereine für Weinbaugenden zusammengestellt durch das Großh. Statistische Bureau. Nachdruck erwünscht!

Geborte.	Weißwein						Rothwein					
	Ertragsfläche (hektar)	Produktion (Hektol.)	Gesamtertrag (Hektol.)	Wachsthum (nach Decade)	Reifezeit (nach Decade)	Verkaufspreis (für das Hektoliter)	Ertragsfläche (hektar)	Produktion (Hektol.)	Gesamtertrag (Hektol.)	Wachsthum (nach Decade)	Reifezeit (nach Decade)	Verkaufspreis (für das Hektoliter)
Markgräfler Gegend:												
Wolfenweiler	2065	28	5790	62-75	26.5-30	28-3	gut	wenig	—	—	—	—
Ehrenstetten	250	16	4000	65-75	28	26-28	schwach	wenig	—	—	—	—
Züllingen	58	18	1044	70-76	26,67	—	st. gut	694 hl	—	—	—	—
Kaiserstuhl:												
Wahlingen	550	31	11550	55-70	17-18	20	gut	st. viel	—	—	—	—
Riegel	130	20	2600	55-62	16-19	19-20	gut	st. viel	—	—	—	—
Freisgau:												
Ettenheim	345	18	6210	60-80	16-18	20	st. gut	1/2 b. Persh.	—	—	—	—
Buchholz	75	12	900	70-85	30-40	—	mittelm.	1/2 b. Persh.	—	—	—	—
Oberlotterthal	19	6,6	128	66-75	40-45	—	gut	wenig	—	—	—	—
Odenau und Bühler Gegend:												
Lautenbach/Sen-	166	12	1992	75-85	35-40	—	stau	1/2 b. Persh.	—	—	—	—
delbach	50	30	1500	60-80	24-26	—	gut	wenig	—	—	—	—
Eberdweier	110	26	2860	60-78	24-40	—	langsam	viel	250	25	6250	80-105
Hell-Weierbach	300	20	6000	68-82	24-29	24-29	stau	1/2 b. Persh.	—	—	—	—
Steinbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Raichgau:												
Ulftadt	47,5	24	1140	68	28	—	schwach	1000 hl	1	30	80	65
Taubergergend:												
Werbach	180	2,5	450	68-78	25	25	stau	180 hl	—	—	—	—

¹ Für ganz gute Posten wurden schon 36 M. pro hl bezahlt. ² Schillerwein. ³ Wein überhaupt. ⁴ Davon sind 1/2 gemischter Wein und 1/2 Weißherbst. ⁵ Ausstich Steinbacher Bergwein (sogen. Umweger) wird voraussichtlich auf 40 M. pro hl zu stehen kommen. ⁶ Darunter Wein von den Rebflächen auf Gemarkung Bruchsal.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Haushaltungsbuch

für das Jahr 18

Preis gebunden Mk. 1.—

Unser Haushaltungsbuch empfiehlt sich durch seine praktische und übersichtliche Eintheilung allen Hausfrauen. Vorräthig in allen Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlungen.

„Trobige Herzen“

von W. Heimbürg.

Dieser neueste Roman der beliebten Erzählerin eröffnet den Jahrgang 1897 der

„Gartenlaube.“

Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig.

Der neue Jahrgang wird fernher bringen:

- „Hildegard.“ Roman von Ernst Eckstein.
- „Onkel Zigeuner.“ Anekdote von Marie Bernhardt.
- „Die Hansbrüder.“ Roman von Ernst Lenbach.
- „Caligula u. Tito.“ Anekdote v. S. Rosenthal-Bonin.
- „Unsere Frischane.“ Erzählung v. Charlotte Niese.
- „Unter der Linde.“ Anekdote von Wilhelm Jensen.
- „Auf dem Rynast.“ Erzählung v. H. v. Gottschall u. a.

Populär-wissenschaftl. Beiträge hervorragender Gelehrten und Schriftsteller. Künstlerische Illustrationen. — Ein- und mehrfarbige Kunstbelegungen.

Die „Gartenlaube“ ist das beliebteste und verbreitetste Familienblatt. Sie dringt weit über Deutschland hinaus überall hin, wo Deutsche wohnen.

Man abonniert auf die „Gartenlaube“ in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postämtern für 1 Mark 75 Pfennig vierteljährlich.

Durch die Buchhandlungen auch in Heften (jährlich 14) à 50 Pfennig oder in Halbheften (jährlich 28) à 25 Pfennig zu beziehen.

Probenummern der „Gartenlaube“ sendet auf Verlangen gratis und franco.

Die Verlags-Handlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Gemeinde Drehsen. Amtsgerichtsbezirk Tauberbischofsheim.

Öffentliche Aufforderung

zur Erneuerung der Einträge von **Vorzugs- und Unterpfandsrechten.** Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- und Unterpfandsbüchern der **Gemeinde Drehsen, Amtsgerichtsbezirk Tauberbischofsheim,** eingeschrieben sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpfandsbücher betreffend (Reg.-Bl. S. 213) und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Vereinigungen betr. (Ges.-u. B.-Bl. S. 43) aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- und Pfandgerichte unter Beobachtung der im § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges.-u. B.-Bl. S. 44), vorgeschriebenen Formen nachzusuchen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die

innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden. Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichnis der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindehause zur Einsicht offen liegt und daß diese öffentliche Ver-

fündigung der Mahnung als Zustellung an alle, auch die besamten Gläubiger gilt. **Drehsen, den 29. Dezember 1896.** Das Gewähr- und Pfandgericht. Wüst, Bürgermeister.

Der Vereinigungskommissar: **Carl Reith.**

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Bruchsal.

Bilder aus einem geistlichen Staate im 18. Jahrhundert.

Von **Professor Dr. J. Wille in Heidelberg.**

(Vab. Neujahrblätter, VII. Heft.) gr. 8°. Mit 6 Abbildungen im Text. Preis M. 1.—.



Bürgerliche Rechtsstreite.

Labung.

643.2. Nr. 61,701. Mannheim. Der minderjährige Karl Schettler in Redarau, vertreten durch den Prozeßvormund Karl Schmitt in Mannheim, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Köhler in Mannheim, klagt gegen den Kaufmann Eugen Ben, früher zu Mannheim, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, auf Grund des Gesetzes vom 21. Februar 1851, das Erbrecht und die Erziehung unehelicher Kinder betreffend, mit dem Antrage auf kostenmäßige Verurteilung des Beklagten durch vorläufig vollstreckbares Urtheil zur Zahlung eines wöchentlichen, in vierteljährlichen Raten vorauszahlbaren Ernährungsbeitrags von 1 M. 71 Pf. vom Klagszustellungstage an bis zum vollendeten 14. Lebensjahre des klagenden Kindes. Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Mannheim Abth. 5, Zimmer 2, auf Donnerstag den 18. Februar 1897, Vormittags 9 Uhr. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Mannheim, 28. Dezember 1896. Mohr, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

642.2. Nr. 18,400. Ueberlingen. Es besitzen nachgenannte Korporationen

auf Gemarkung Pesseltwangen die beigelegten Liegenschaften:

- I. der katholische Kirchenfond Pesseltwangen: Lagerb. Nr. 42, Plan 1: 12 a 80 qm Kirche mit Friedhof im Ortssetzer;
- II. die katholische Pfarrpfründe Pesseltwangen: Lagerb. Nr. 45, Plan 1: 6 a 95 qm Hofstätte mit darauffolgendem Pflanzg. Wohnhaus mit Balkenteller, freistehender Fruchtscheune mit Stallung und freistehendem Wasch- und Badhaus, 12 a 26 qm Hausgarten, 1 a 08 qm Weg zum Pfarrhaus, 20 a 27 qm im Ortssetzer, Lagerbuch Nr. 219, Plan 10: 77 a 51 qm Wiese im Gewann Priel, Lagerbuch Nr. 395, Plan 15: 41 a 41 qm Ackerland im Gewann Lettenacker.

Ueber den Erwerb dieser Liegenschaften sind keine Urkunden vorhanden und ist das Aufgebotsverfahren beantragt. Es werden deshalb alle Diejenigen, welche an den vorbezeichneten Grundstücken irgend welche in den Grund- u. Hypothekbüchern nicht eingetragene oder auf einem Stammgut- oder Familiengutverbande beruhende Rechte haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche längstens bis zu dem auf Mittwoch den 31. März 1897, Vormittags 10 Uhr, bestimmten Aufgebotsstermine bei unterzeichnetem Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erledigt erklärt werden. Ueberlingen, den 28. Dezember 1896. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Baumann.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Erbeinweisung. **693. Nr. 25,500. Karlsruhe.** Die Witwe des am 10. November 1896 verstorbenen Martin Friedr. Günther von Antenheim hat um Einweisung in Besitz und Gemäß des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten. Einsprüche sind binnen sechs Wochen zu machen. Karlsruhe, den 28. Dezember 1896. Großh. Amtsgericht IV. gez. Schmitt.

Dies veröffentlicht: **Kagenberger, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.**

647. III. Nr. 1718. Raftatt. In das Firmenregister unter D.3. 355 wurde heute eingetragen: **Firma Frieda Schmiedel** in Raftatt. Inhaberin Frieda Schmiedel ledig d. h. Raftatt, den 24. Dezember 1896. Großh. bad. Amtsgericht. Jansenhön.

Strafrechtspflege. **Verladung.** **647. III. Nr. 1718. Raftatt.** In Raftatt, den 29. Dezember 1896. Königl. Kommandantur-Gericht.

698.3. Nr. 10,333. Ettlingen. Die Witwe des Tagelöhners Anton Kästel, Sabine, geborene Helfer in Forchheim, hat um Einweisung in den Besitz und die Gemäß des ehemaligen Nachlasses gebeten. Diefem Gesuche wird stattgegeben, wenn nicht innerhalb vier Wochen Einsprüche dagegen erhoben werden. Ettlingen, den 24. Dezember 1896. Großh. bad. Amtsgericht. (gez.) Jimpfer.

Dies veröffentlicht der Gerichtsschreiber: **Gut.**

624.2. Nr. 33,763. Bruchsal. Landwirth Andreas Woll von Stettfeld hat um Einweisung in Besitz und Gemäß des Nachlasses seiner verstorbenen Ehefrau, Juliana, geb. Medler, nachgesucht. Diefem Gesuche wird Gr. Amtsgericht Bruchsal entsprechen werden, wenn nicht binnen drei Wochen Einsprüche dagegen erhoben werden. Bruchsal, den 28. Dezember 1896. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Schilt.**

Erben-Aufruf. **632. Raftatt. Rosina, Wendelin und Stanislaus Bollweber** von Steinmauern, z. Zt. an unbekanntem Orten in Amerika abwesend, sind am Nachlasse ihres am 6. d. Mts. verstorbenen Bruders, des Landwirths Feibolin Bollweber von Steinmauern, miterb. berechtigt.

Dieselben werden hiermit aufgefordert, zum Zwecke des Bezugs bei den Verlassenschaftsverhandlungen Nachricht von sich binnen 4 Wochen anher gelangen zu lassen. Raftatt, den 28. Dezember 1896. Großh. Notar **Reichert.**

633. Raftatt. Hieronymus, Rosa und Karolina Reih von Steinmauern, deren Aufenthalt in Amerika diesseits unbekannt ist, werden hiermit aufgefordert, zum Zwecke des Bezugs bei der Verlassenschaftsverhandlung auf Ableben ihres Vaters, des am 29. November d. J. verstorbenen Landwirths Franz Kaiser Reih von Steinmauern, binnen vier Wochen Nachricht von sich anher gelangen zu lassen. Raftatt, den 28. Dezember 1896. Der Großh. Notar: **Reichert.**

Handelsregister-Einträge. **640. Nr. 20,723. Raftatt.** In das Firmenregister unter D.3. 355 wurde heute eingetragen: **Firma Frieda Schmiedel** in Raftatt. Inhaberin Frieda Schmiedel ledig d. h. Raftatt, den 24. Dezember 1896. Großh. bad. Amtsgericht. Jansenhön.

Strafrechtspflege. **Verladung.** **647. III. Nr. 1718. Raftatt.** In Raftatt, den 29. Dezember 1896. Königl. Kommandantur-Gericht.

Wider den Sergeanten der 7. Komp. Inf.-Reg. v. Bülow (1. Rhein), Nr. 25 Otto Heinrich Joachim Peter Bangert von Schönberg, Kreis Neu-Strelitz, ist der förmliche Desertionsprozeß eröffnet worden. Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich innerhalb drei Monaten, spätestens aber in dem auf Samstag den 17. April 1897, Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Kommandantur-Gerichtstotal (Militärarresthaus) anberaumten Termin zu stellen, widrigenfalls er nach Abschluß der Untersuchung im Abwesenheitsverfahren für fahnenflüchtig erklärt und in eine Geldbuße von 150—3000 Mark verurtheilt werden würde. Raftatt, den 29. Dezember 1896. Königl. Kommandantur-Gericht.